Bat. Gen.
XXI
783

DIE KALANGS AUF JAVA.

VON

ADOLF BERNHARD MEYER.

Separat-Abdruck aus der „Leopoldina“, amtliches Organ der Kaiserlich Leopoldinisch-Carolinisch-Deutschen Akademie der Naturforscher, Heft XIII, Nr. 13—14. 1877 August.

(Angeheftet 3 Tafeln Abbildungen.)

Rp. 289.205,-

PERPUSTAKAAN NASIONAL
REPUBLIK INDONESIA

PERPUSTAKAAN NASIONAL
REPUBLIK INDONESIA

PERPUSTAKAAN NASIONAL
REPUBLIK INDONESIA

XXI 783.

DIE KALANGS AUF JAVA.

VON

ADOLF BERNHARD MEYER.

Separat-Abdruck aus der „Leopoldina“, amtliches Organ der Kaiserlich Leopoldinisch-Carolinisch-Deutschen Akademie der Naturforscher, Heft XIII, Nr. 13—14. 1877 August.

BAT. GENOOTSCHAP VAN KENW.

PERPUSTAKAAN NASIONAL R.I.

PERPUSTAKAAN NASIONAL
REPUBLIK INDONESIA

PERPUSTAKAAN NASIONAL R.I.
Tanggal : 30 - 7 - 2010
Nomor Induk : 11743 /PN - MUSEUM/10
BIB - ID : 10023060
ITEM - ID : 0710208306
Asal : Museum Pusat

PERPUSTAKAAN NASIONAL
REPUBLIK INDONESIA

Es existiren auf Java heutzutage noch schwache Ueberreste eines Volkstammes, welcher früher eine grössere Verbreitung auf der Insel gehabt zu haben scheint, welcher jedoch theilweise durch Vermischung mit den Javanen und Sundanesen, d. h. mit den malayischen Stämmen, theilweise durch Aussterben jetzt so gut wie verschwunden ist, die sogenannten „Kalangs". Ueberlieferung und sonstige Umstände deuten darauf hin, dass die Kalangs Java bewohnt haben, ehe es von Malayen bevölkert wurde, und dass sie daher als Aboriginer, Autochthonen, Urbevölkerung, oder wie man sonst geneigt ist, eine ältere Bevölkerung zu benennen, zu betrachten seien. Nur sehr spärliche Ueberreste scheinen thatsächlich heute noch vorhanden zu sein und nur spärliche Berichte findet man in der Literatur über dieses Volk verzeichnet. Männer, welche Jahrzehnte auf Java gelebt und welche durch ihren Beruf als Beamte oder Militairs einen grossen Theil der Insel bereist und sich in den verschiedensten Verhältnissen dort bewegt haben, erhielten keine oder kaum eine Kunde von den Kalangs, und auch meine Aufmerksamkeit hätten sie vielleicht nicht auf sich gezogen, wenn ich nicht auf ein photographisches Abbild eines solchen Kalang gestossen wäre, welches mir bedeutsam genug erschien, um wenigstens eine literarische Studie über diesen Volksstamm anzustellen. Ich veröffentliche dieselbe zu dem Zwecke, um die Aufmerksamkeit wissenschaftlicher Reisenden auf diese Kalang-Reste zu lenken, und wo möglich auf Java ansässige Männer oder die dortigen wissenschaftlichen Corporationen anzuregen, allen noch vorhandenen Spuren nachzugehen, ehe auch diese auf Nimmerwiederkehr verwischt sind.

Die Photographie, welche an dieser Stelle wiederzugeben mir versagt ist, welche ich jedoch baldigst a. a. O. veröffentlichen werde, verdanke ich meinem Freunde, Herrn van Musschenbroek, welcher viele Jahre als Regierungsbeamter auf Java lebte; derselbe hat das Individuum, welches dem Photographen in Buitenzorg bei Batavia sass, selbst gesehen. Dieses Individuum war in seiner Jugend von „Java"[1]) nach Buitenzorg gekommen und wurde als ein Abkömmling der Kalangs angesehen. Herr van Musschenbroek war es auch, der meine Aufmerksamkeit auf diesen Volksstamm hinlenkte, nachdem ich ihm von den Negritos auf den Philippinen und den Papuas auf Neu-Guinea eingehendere Mittheilungen gemacht hatte, bei meiner Anwesenheit auf Ternate (1873), eben weil er die Ansicht gewann, dass diese Kalangs, als ein schwarzhäutiger, kraushaariger Menschenschlag, der Negerrasse des ostindischen Archipels angehören. Diese Vermuthung theile auch ich, und zwar glaube ich, dass die Kalangs sich eng an die Negritos der Philippinen,[2]) an die Semangs und verwandte Stämme von Malakka und an die Bewohner der Andamanen anschliessen.[3]) Da ich selbst keinen dieser Kalangs gesehen habe und da auch meine weiteren brieflichen Nachforschungen von Europa aus völlig resultatlos bis jetzt geblieben sind, so muss ich diese Behauptung mit einer gewissen Reserve aufstellen und es denjenigen Forschern, welche Gelegenheit finden werden, Kalangs an Ort und Stelle zu untersuchen, überlassen, die Richtigkeit derselben zu prüfen; sollte es sich dennoch herausstellen, dass die Kalangs nicht zu den Negritos

---

[1]) So nennt man auf Java nur den östlichen Theil der Insel, im Gegensatz zu dem westlichen, von Sundanesen bewohnten.

[2]) s. A. B. Meyer: Ueber die Negritos der Philippinen, Nat. Tijdschr. voor Ned. Indië XXXIII, S. 32—40, mit einer Abbildung. Batavia 1873, u. Verh. d. Berl. Ges. f. Anthrop. 1873, S. 90, 155; 1874, S. 255; 1875, S. 47.

[3]) Wallace (Mal. Arch. D. A. II, 417) hält Negritos, Semangs und Papuas für verschieden, allein er hat von den drei in Frage kommenden Völkerschaften nur die letzteren gesehen; es hat daher in diesem Falle sein Urtheil nicht volles Gewicht.

PERPUSTAKAAN NASIONAL
REPUBLIK INDONESIA

zu zählen seien, so wäre wenigstens, angeregt durch diese Untersuchung, ein Dunkel aufgehellt; denn wie man im Verfolge sehen wird, ist unsere Kenntniss in Bezug auf diesen Bevölkerungstheil Java's sehr dürftig.

Herr van Musschenbroek bemerkte s. Z. Folgendes: [1])

„Auf Java wird die Anwesenheit in noch einzelnen übrig gebliebenen Individuen eines mit den Negritos, Semangs etc. verwandten Stammes vermuthet. Auch die einheimischen Ueberlieferungen weisen darauf hin und nennen diesen Stamm Kalang. Früher waren ihnen in Solo[2]) und Bagelén,[3]) muthmaasslich auch in noch anderen Residentien, bestimmte Wohnplätze — Kalangans [4]) — angewiesen, und übten sie bestimmte Handwerke aus: in Surakarta (Solo) die Verfertigung von Peitschen,[5]) anderswo Kupferschmiedarbeit. Jetzt sind die Ueberreste mehr unter der Bevölkerung verbreitet, vermischt und allmälig verschwunden, und haben sie ihren eigenartigen Charakter verloren."

Crawfurd [6]) sagt unter „Kalang" nur das Folgende: „(Jav.) Name eines Stammes oder einer Classe unter den Javanen".

Gericke [7]) bemerkt unter demselben Worte: „(Ngoko) Name einer Classe von Menschen, die in der Nähe von Surakarta wohnen und die, dem Aberglauben der Javanen zufolge, aus der Vermischung einer Frau mit einem Hunde entstanden sind".

In dem Werke: „Aardrijkskundig en statistisch Woordenboek van Ned. Indië"[8]) heisst es von den Kalangs: „Ein gewisses Volk auf Java, das sich früher in den Wäldern umhertrieb, jetzt aber in Surakarta und Djokdjokarta angesiedelt ist und bei den Javanen wenig in Ansehen steht wegen seiner vermeintlichen verächtlichen Abkunft."

Rigg [9]) bemerkt etwas ausführlicher: „Kalang ist eine Art von Paria auf Java, vielleicht jetzt nirgends mehr in den Sunda-Districten zu finden. Können es die Ausgestossenen von der Hindu-Zeit sein? Das Wort ist wahrscheinlich dasselbe, wie es in dem Sundanesischen ‚Kalang-Kabut', i. e. ‚zerstreut, verbreitet', vorkommt. In Roorda van Eysinga's Dictionair der javanischen Sprache finden wir: ‚Kalang, Name eines Volkes auf Java, das früher umherwanderte, sich jetzt aber hauptsächlich in Kali Wungu, Demak und Kĕndal niedergelassen und zum Theil seine eigenthümlichen Gebräuche beibehalten hat'. Das Wort ‚Balang' heisst sowohl im Javanischen, als auch im Sunda: ‚werfen', und ‚Ka-balang' oder zusammengezogen vielleicht ‚Kalang' würde ‚herausgeworfen' heissen, und daher ein ‚Ausgestossener'. Im Sunda heisst auch das Wort ‚alañg-alañgan' ‚umherwandern', und daher mag ‚Ka-alang, kommen."

Noch ausführlicher berichtet Raffles: [1]) „Die Kálangs sollen einstmals zahlreich in verschiedenen Theilen von Java gelebt haben. Sie führten, so wird erzählt, ein Wanderleben, hingen religiösen Gebräuchen an, welche sich unterschieden von denen des grossen Theiles der Bevölkerung der Insel und mischten sich nicht mit diesen; aber die meisten sind jetzt unterworfen, haben feste Wohnsitze aufgeschlagen und sind Muhamedaner geworden. Es giebt noch einige Dörfer, in denen sie fortfahren, ihren ursprünglichen Gebräuchen anzuhängen, — — — und wenn auch die Tradition des Landes besagt, dass sie aus einer unnatürlichen Verbindung einer Prinzessin von Mendang Kamúlan mit einem Häuptling, der in einen Hund verwandelt worden, abstammen, so haben sie doch Anspruch darauf, als directe Abkommen der Aboriginer der Insel betrachtet zu werden. Man sagt, dass sie einem rothen Hunde grosse Verehrung zollen und dass ein solcher von jeder Familie gehalten wird und nie misshandelt werden darf. Wenn ein Jüngling ein Mädchen heirathen will, so muss er den Beweis führen, dass er dem Stamme angehört." Es werden dann verschiedene ihrer Gebräuche beschrieben, und Raffles endet seine Darstellung mit den Worten: „Sie werden von den Javanen stets mit so viel Verachtung behandelt, dass ‚Kalang' ein Schimpfname geworden ist."

Es erinnern mich diese letzten Worte lebhaft an die Art und Weise, wie die Tagalen auf Luzon das Wort „Aëta" von den Negritos gebrauchen.

In einer längeren Abhandlung von Winter [2]) wird weitläufig die im Munde der Javanen lebende Sage wiedererzählt, nach welcher die Kalangs, wie oben erwähnt, von einem rothen Hunde abstammen sollen, aus welchem Grunde eben sie verachtet sind.

Eine nicht uninteressante Bemerkung endlich macht von Gaffron in einer kleinen Abhandlung: „Over menschen met staarten op Borneo", in der Nat. Tijdschr. v. Ned. Ind. 1859, p. 230. Er sagt: „Früher, als

---

[1]) Ich gebe diese, wie alle folgenden Citate aus dem Holländischen und Englischen in deutscher Sprache wieder.
[2]) In der Mitte Java's.
[3]) Residentschaft an der Südküste Java's.
[4]) Ich finde auf Java 5 Dörfer des Namens „Kalang" und 7 des Namens „Kalangan" aufgezeichnet; doch finde ich den Namen auch auf Bórneo, Sumátra, Celébes und Bali. Kallang, mit zwei l, kommt ebenfalls auf Java und Borneo vor.
[5]) Aus Rotan (spanischem Rohr).
[6]) Gram. and Dict. Mal. language 1852, II. S. 65.
[7]) Javaansch nederduitsch woordenboek. Amsterdam 1847, S. 206.
[8]) Amst. 1869, II. S. 22.
[9]) Dict. of the Sunda language of Java in Verh. Bat. Genootsch. v. Kunsten en Wetensch. XXIX. 1862, S. 190.

[1]) Hist. of Java. 1830. 2. ed. I, S. 365.
[2]) Tijdschrift voor Neêrlands Indië II. Batavia 1839. S. 578—588.

PERPUSTAKAAN NASIONAL
REPUBLIK INDONESIA

Borneo noch nicht so viel bereist wurde, wie jetzt, fanden diese fabelhaften Berichte noch Glauben, und es gehört durchaus nicht zu den Unmöglichkeiten, dass junge, eifrige Naturforscher, welche sich nur kurze Zeit in unserem Archipel aufhielten, sich verleiten liessen, Berichte über Menschen mit Schwänzen auf Borneo zu glauben und mitzutheilen, gerade wie man dasselbe früher auch von dem Dorfe Kalang in der Provinz Banjoemas (auf Java) erzählte."

Es wären dieses so ziemlich alle Berichte über die Kalangs auf Java, welche mir zugänglich waren und welche ich der Mühe werth fand zu reproduciren. Bemerkenswerth ist es vielleicht, dass derselbe Name (allerdings mit zwei l geschrieben, wie das Wort ja aber auch auf Java vorkommt) sich bei einem Volksstamme auf der Halbinsel Malakka findet, über den wir durch Logan ein wenig besser unterrichtet sind:[1]) Es sind die Orang Biduanda Kallang am Puláiflusse. Eine Angabe über das Haar dieser Menschen ist im Texte nicht zu finden, allein auf den Abbildungen (Plate I. 7—10) finden wir bei zweien zwar straffes, bei zwei anderen aber (9 u. 10) krauses und gelocktes Haar.

Ueber das mehr oder weniger krause Haar der wilden Stämme von der Halbinsel Malakka und Nachbarschaft liegen in der Literatur eine Reihe von Angaben vor, von denen die folgenden, als zum Theil nicht überall zugänglich oder weniger bekannt, hervorgehoben werden mögen:

Von den Orang Binuas von Johore sagt Logan:[2]) „Physisch kann man sie als verbindendes Glied zwischen den Neger- und den braunen Rassen des Archipels ansehen. — — — Das Haar ist schwarz und im Allgemeinen glatt und schlicht, aber bei Einigen ist es kraus und bei Allen etwas trockener und wirrer als bei den Malayen, in Folge des Umstandes, dass sie wenig Oel hineinthun."

Von den Mantirás sagt derselbe Autor:[3]) „Das Haar fällt über die Schultern herab und bei einem Manne in einer Fülle von Locken."

Von den Jakuns bemerkt Favre:[4]) „Ich will auch bemerken, dass sich diese Jakuns von den Indo-Portugiesen von Malakka durch das krause Aussehen des Haares unterscheiden." Und p. 247: „Das Haar der Jakuns ist schwarz, gewöhnlich kraus, aber sehr verschieden von dem krausen Haar der Kaffern." Und Thomson:[1]) „Die reinen Individuen darunter sind wollhaarig und schwarzhäutig; dieselbe Art Leute, wie wir sie als Papuas auf Neu-Guinea finden." (Ich bemerke jedoch, dass der Verf. diese nicht gesehen hat.) Seite 76 ist ein hübscher Holzschnitt nach einer Photographie; von den 5 Männern haben 4 krauses, stehendes Haar, einer kraus herabhängendes, die 2 Frauen lang gelocktes.

Von einem Semang berichtet Anderson:[2]) „Sein Haar war wollig und buschig (seine Lippen waren dick, seine Nase platt und sein Bauch sehr hervortretend; er glich genau zweien Eingeborenen der Andamanen, welche im Jahre 1819 nach der Prince of Wales-Insel gebracht wurden)." Und Logan:[3]) „Das Haar ist spiralig, nicht wollig, und wächst dick auf dem Kopfe in Büscheln."

Ueber die wilden Völker auf der Halbinsel Malakka findet sich u. A. noch ein interessanter Bericht aus dem Jahre 1642 in den Tijdr. t. d. taal-, landen volkenkunde v. N. Ind. N.V. IV. 1862, S. 127—133, die jedoch über ihren physischen Habitus keine Aufklärung liefert.

Die Orang benuas, barut und tambus von dem Riouw-(Rio-) Archipel, speciell die Orang benuas von der Insel Rampang (Rempang) im Süden von Singapore werden von Netscher nach Autopsie geschildert,[4]) ihr äusserer Habitus aber nur ungenügend berührt; zweifellos jedoch betrachtet der Verf. sie als zu derselben Rasse gehörig, wie die Bewohner des Inneren der Halbinsel Malakka.

Von den Seelongs, den Bewohnern des Mergui-Archipels, heisst es in Helfer's Reisen:[5]) „Die mitunter krausen Haare weisen auf die Verwandtschaft mit Negerstämmen hin; möglicherweise hat eine Kreuzung mit den benachbarten Andamanesen stattgefunden."

Von den Nicobaresen meint Ball:[6]) „Aus mehren deutlichen Angaben in den vorliegenden Abhandlungen erfahren wir, dass im Inneren von Gross-Nicobar eine Rasse schwarzer Wilder mit sich kräuselndem ('curly') Haar existirt. — — — Es kann wenig Zweifel darüber sein, — — — dass diese Rasse

---

[1]) Siehe Journal of the Indian Archipelagus 1847. Vol. I. S. 300 ff.
[2]) Journ. Ind. Arch. I. p. 251. 1847.
[3]) l. c. p. 295.
[4]) l. c. II. p. 246. 1848. Diese Abhandlung ist später, 1865, nochmals abgedruckt und als Brochure erschienen: An Account of the wild tribes inh. the Mal. Pen. etc. Paris.

[1]) The straits of Malacca. London 1875. p. 77.
[2]) Journ. Ind. Arch. IV. p. 427. 1850.
[3]) l. c. 1853 (siehe Earl, Nat. Races, p. 158, Anm.).
[4]) Tijdschr. v. Ind. taal-, l.- en v.-k. II. p. 135 (Jahrg. I, Afl. VII u. VIII). 1855.
[5]) Herausg. von der Gräfin Nostiz, Leipzig 1873. II. p. 241.
[6]) The Nicobar Islands, Papers relating to the Nic. Is. — Selections from the records of the Government of India N. LXXVII. from the „Calcutta Review". p. 16 des S.-A.

PERPUSTAKAAN NASIONAL
REPUBLIK INDONESIA

dieselbe ist, wie die Mincopies oder Andamanen,[1]) welche wahrscheinlich einst alle Inseln der Nicobar-Gruppe bewohnten, aber von den einwandernden Malayen auf den südlichen Inseln in die Hügel und Wälder zurückgetrieben, auf den nördlichen gänzlich ausgerottet wurden." (Roepstorff[2]) nennt die Stämme „Schobaengs", stellt sie aber zur mongolischen Rasse.)

Bei all' diesen Völkern scheint es sich daher um kraushaarige Menschen zu handeln, wie unzweifelhaft bei den Negritos der Philippinen und den Mincopies der Andamanen. Aber ist es nachzuweisen, dass auch die Kalangs Java's ebensolches Haar hatten und in ihren schwachen Resten noch haben? Dann allerdings würde ich ihre verwandtschaftliche Zusammengehörigkeit mit den genannten Volkstämmen kaum in Frage stellen mögen und damit den Nachweis einer Negrito-Urbevölkerung auf Java geführt zu haben glauben. Ein solcher Nachweis ist auch für andere der Sunda-Inseln meines Erachtens noch nicht geführt, denn auf Grund eines, vielleicht etwas abweichenden Schädels von Borneo oder Timor[3]) das Vorhandensein von Negritos erschliessen zu wollen, erscheint mir ungerechtfertigt.

Wenn Herr van Musschenbroek von der Verwandtschaft der Kalangs mit den Negritos, Semangs etc. spricht, so thut er dieses auf Grund der Annahme oder Thatsache, dass die Kalangs krauses Haar und schwarze Hautfarbe haben. Die betreffenden Photographien geben keinen absolut sicheren Aufschluss darüber: Die Hautfarbe scheint in der That sehr dunkel zu sein. In Bezug auf das Haar muss bemerkt werden, dass das Individuum, dessen Portrait einmal en face, einmal im Profil vorhanden ist, ziemlich kahlköpfig zu sein scheint; nur ein relativ starker Bart ist gut erkennbar, ein Charakter allerdings, der nicht für die Zugehörigkeit zur malayischen Rasse spricht, deren Bartwuchs bekanntlich sehr gering ist. Allein auch auf dem Haupte scheint ein kurzes, krauses Haar stellenweise zu wachsen, wie durch die Lupe, wenn auch nicht mit Sicherheit, erkennbar. Sollte aber das Individuum vielleicht das Haupthaar geschoren haben, und man sich geneigt fühlen, an die gleiche Sitte der Mincopies zu denken und auf diese Uebereinstimmung hin an eine verwandtschaftliche Beziehung, so muss ich betonen, dass die Sitte, das Haupthaar zu scheeren, bei fast allen Bewohnern des Archipels vereinzelt vorkommt: bei den Dajaks, den nicht muhamedanischen Bewohnern von Celebes, Ceram etc., den Malayen, den Sundanesen, den Sumatranen, den Bandjaresen auf Java, den Ternatanen etc. Es kann daher dieser Umstand nicht als ein maassgebendes Criterium gelten.

Falls die Kalangs nicht zu den Negritos zu rechnen wären, so kann wohl nur die Rede davon sein, dass es Malayen sind; dagegen scheint mir aber ausserdem zu sprechen, dass sie von den Bewohnern Java's verachtet werden und dass sie im Aussterben begriffen sind. Die später eingewanderten malayischen Völker auf Borneo, Sumatra, Celebes etc. stehen in keinem so schroffen Gegensatze z. B. zu den auch der malayischen Rasse angehörigen Dajaks, Battas, heidnischen Völkerschaften auf Celebes („Alfuren") etc. Auch sind die letzteren keineswegs dem Aussterben geweiht, wie allerdings die schwarze Rasse der Philippinen, der Andamanen etc. Ja, meine Ueberzeugung geht dahin, dass es auch auf Neu-Guinea den Papuas nicht anders gehen würde und wahrscheinlich gehen wird, als den Negritos, den Mincopies etc. Die Freiheitsliebe und die bedürfnisslose Ungezwungenheit dieser Rasse geht eben so weit, dass sie sich keinem wie immer gearteten Joche fügt und lieber zu Grunde geht, als sich accommodirt.

Semper[1]) will die Steinbeile, welche er auf Mindanao gefunden hat, „ohne Zwang auf eine schwarze Bevölkerung beziehen". Allein es scheint mir dieses ein keineswegs stringenter oder erlaubter Schluss zu sein. Wäre er es, so müsste u. a. für Java und Celebes dasselbe Raisonnement erlaubt sein. Von Java sagt Swaving:[2]) „Wir schliessen diesen Bericht mit der Bemerkung, dass die bis jetzt bekannten Steinwerkzeuge von Java grösstentheils aus dem westlichen Theile der Insel und besonders aus den Buitenzorg'schen Ländern herstammen." (Die Kalangs scheinen mehr im östlichen Theile der Insel, wenigstens jetzt, vorzukommen.) Von Celebes brachte ich selbst eine Reihe von Steinwaffen mit, und zwar sowohl aus dem Norden, als

---

[1]) Derselbe Autor (s. Proc. R. Irish Acad. Ser. II, Vol. I, 1871: „On a visit to the Andamanese ‚Home' Port Blair, Andaman Is.") sah eine Gruppe der kleinen, wollhaarigen, „spiral twisted" Andamanesen „cat's cradle" spielen und knüpft daran die Bemerkung, dass, da Wallace (s. Mal. Arch., D. A. I. 125) dasselbe von Dajakkindern in Borneo hat spielen sehen, darin ein Beweis liege für einen ursprünglichen Zusammenhang zwischen den Andamanesen und den Rassen, welche den Malayischen Archipel bewohnen. Es ist sicher nicht zulässig, auf solchen Grund hin einen Zusammenhang erschliessen zu wollen, da es sich um eine Spielerei handelt, welche zweifellos an den verschiedensten Orten der Erde selbständig erfunden wird.

[2]) Vocabulary of dialects spoken in the Nicob. and Andam. Is. Calcutta 1875. 8°. 2. ed., p. 3.

[3]) Hamy, Bull. d'Anthr. 1876, p. 113, und Nouv. Arch. du Mus. d'Hist. nat. de Paris X. 1874, p. 245.

[1]) Die Philippinen, 6. Vorl. S. 49. 1869.

[2]) Berigt en afteekening van eenige steenen wiggen en wapenen, Nat. Tijdschr. v. Ned. Ind. I. 1850, S. 85.

PERPUSTAKAAN NASIONAL
REPUBLIK INDONESIA

auch aus dem Süden,[1]) allein es gelang mir nicht, irgendwo Traditionen oder Spuren von einer kraushaarigen, schwarzen Bevölkerung aufzufinden; auch halte ich alle bis jetzt darüber gemachten Angaben für unzuverlässig, womit ich jedoch die Möglichkeit des Vorhandenseins, vergangenen oder gegenwärtigen, in schwachen Resten oder nur Spuren, keineswegs in Abrede stellen möchte.

Hoffentlich haben diese Auseinandersetzungen zur Folge, dass wenigstens für Java diese Frage baldigst erledigt werden wird.

---

[1]) A. B. Meyer, Schädel und Steinwaffen von Celebes. Verh. der Berl. Ges. f. Anthrop. 1872, p. 202.

PERPUSTAKAAN NASIONAL
REPUBLIK INDONESIA

PERPUSTAKAAN NASIONAL
REPUBLIK INDONESIA

(Beilage zu den Separat-Abdrücken.)

Erklärung der Tafeln:

Tafel I. Fig. 1. **Kalang** en face, nach der eingangs der Abhandlung erwähnten ca. 5 cm. grossen Original-Fotografie vergrössert und mittelst Lichtdruck vervielfältigt; um die Originalität so viel als möglich zu wahren, ohne irgend welche Retouche.

Fig. 2. Derselbe Kopf im Profil, ebenso.

Fig. 3. **Negrito** von Luzon zum Vergleiche, nach dem in meinem Besitze sich befindenden, ca. 4 cm. grossen, in Manila acquirirten Originale vergrössert und mittelst Lichtdruck ohne jede Retouche vervielfältigt.

Fig. 4. **Semang** von der Halbinsel Malakka zum Vergleiche, nach einem mir von Herrn Professor Giglioli in Florenz gütigst zur Verfügung gestellten, ca. 5 cm. grossen Originale vergrössert und mittelst Lichtdruck ohne jede Retouche vervielfältigt. (Derselbe Kopf ist im Holzschnitt abgebildet in: Giglioli, Viaggio della „Magenta" p. 240, 1875.)

Tafel II. **Negrito** von Luzon nach dem in meinem Besitze sich befindenden ca. 6 cm. grossen in Manila acquirirten Originale vergrössert und mittelst Lichtdruck ohne jede Retouche vervielfältigt. (Nach derselben Fotografie wurde die lithografirte Tafel angefertigt, welche meine Abhandlung „über die Negritos" in der Natuurk. Tijdschr. v. Ned. Indie 33. Bd. 1873 begleitet; diese besitzt jedoch natürlich nicht die Genauigkeit wie diese Lichtdruckvervielfältigung nach dem Originale.)

Tafel III. Profile von Negrito's auf Luzon zum Vergleiche mit dem Kalang-Kopf Fig. 2 Tafel I. Mittelst Lichtdruck vervielfältigtes Facsimile einer Skizze in meinem Tagebuche (Originalgrösse), angefertigt im Januar 1872 bei Imbungtungbató, Provinz Mariveles auf Luzon. Die sechs nicht besonders bezeichneten Köpfe sind Männer. Diese Profile sind sehr Porträt-ähnlich und wurde auch besondere Sorgfalt auf die Genauigkeit der Kopfform gelegt. (Es befinden sich noch mehre ähnliche Blätter in meinem Tagebuche, die ich gelegentlich zu veröffentlichen gedenke.)

PERPUSTAKAAN NASIONAL
REPUBLIK INDONESIA

PERPUSTAKAAN NASIONAL
REPUBLIK INDONESIA



1.



3.



2.



4.

PERPUSTAKAAN NASIONAL
REPUBLIK INDONESIA

PERPUSTAKAAN NASIONAL
REPUBLIK INDONESIA



Negrito.

PERPUSTAKAAN NASIONAL
REPUBLIK INDONESIA

PERPUSTAKAAN NASIONAL
REPUBLIK INDONESIA

Profile von Negritos













Frau



jüngeres Mädchen



PERPUSTAKAAN NASIONAL
REPUBLIK INDONESIA

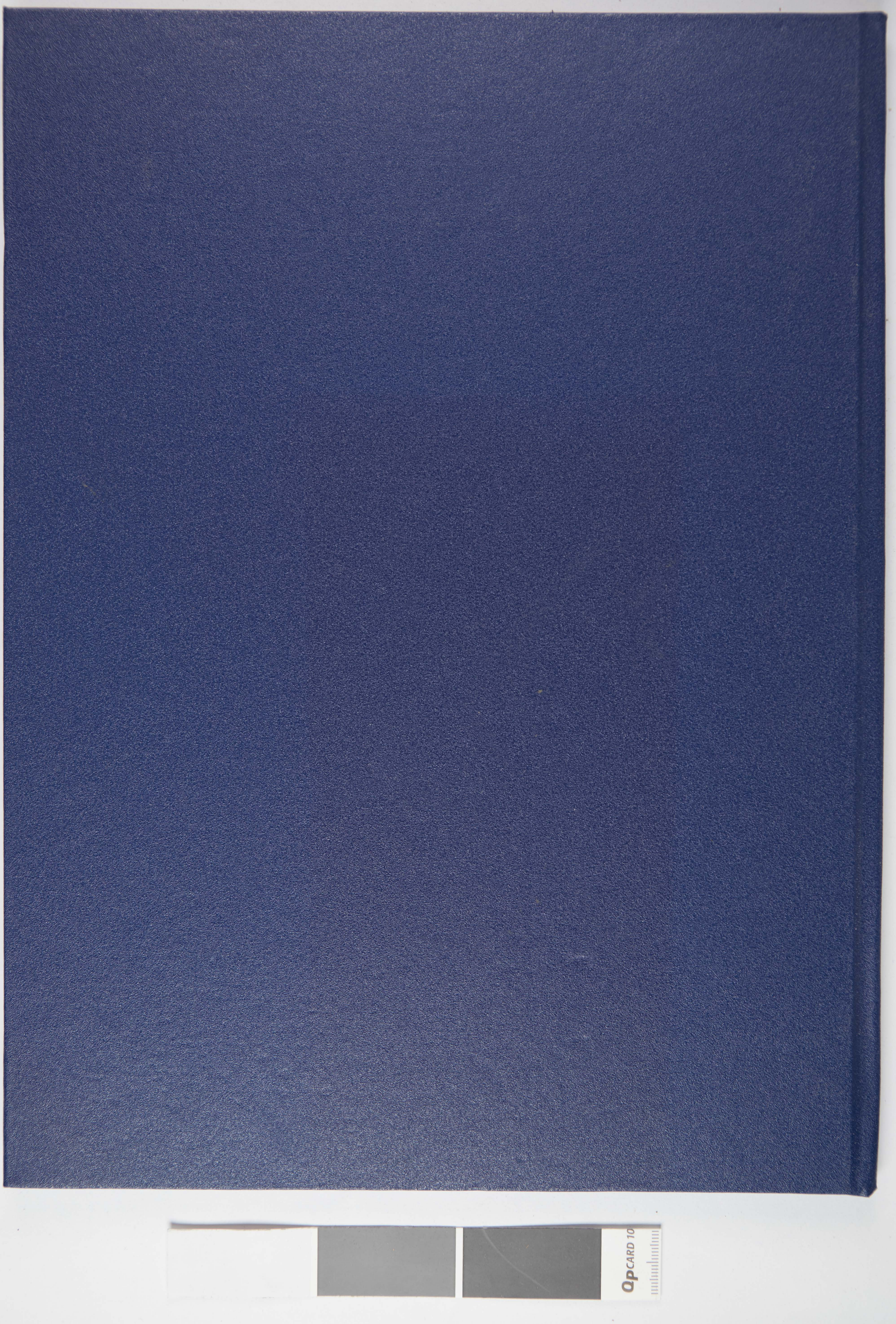
PERPUSTAKAAN NASIONAL
REPUBLIK INDONESIA

PERPUSTAKAAN NASIONAL
REPUBLIK INDONESIA

PERPUSTAKAAN NASIONAL
REPUBLIK INDONESIA

PERPUSTAKAAN NASIONAL
REPUBLIK INDONESIA

M. ZAELANI. 2010


QPCARD 10